

NACHHALTIGE REGION

Hunsrück-Nahe

Regionalbündnis
Soonwald-Nahe e.V.





»Pläne, die Luft und das Wasser,
die Wildnis und Natur
zu beschützen,
sind auch Pläne,
den Menschen zu beschützen.«

Stewart
Udall

#inhalt

Vorwort 5
Präambel 6-11

Bildung 12-13

Soziales 14-17

Flächen- & 18-19
Landschafts-
verbrauch

Bauen 20-23

Energie 24-27

Mobilität 28-31

Wirtschaft 32-33

Tourismus 34-37

Gesundheit 38-41

Ernährung & Landwirt-
schaft 42-47

Forst-
wirtschaft 48-53

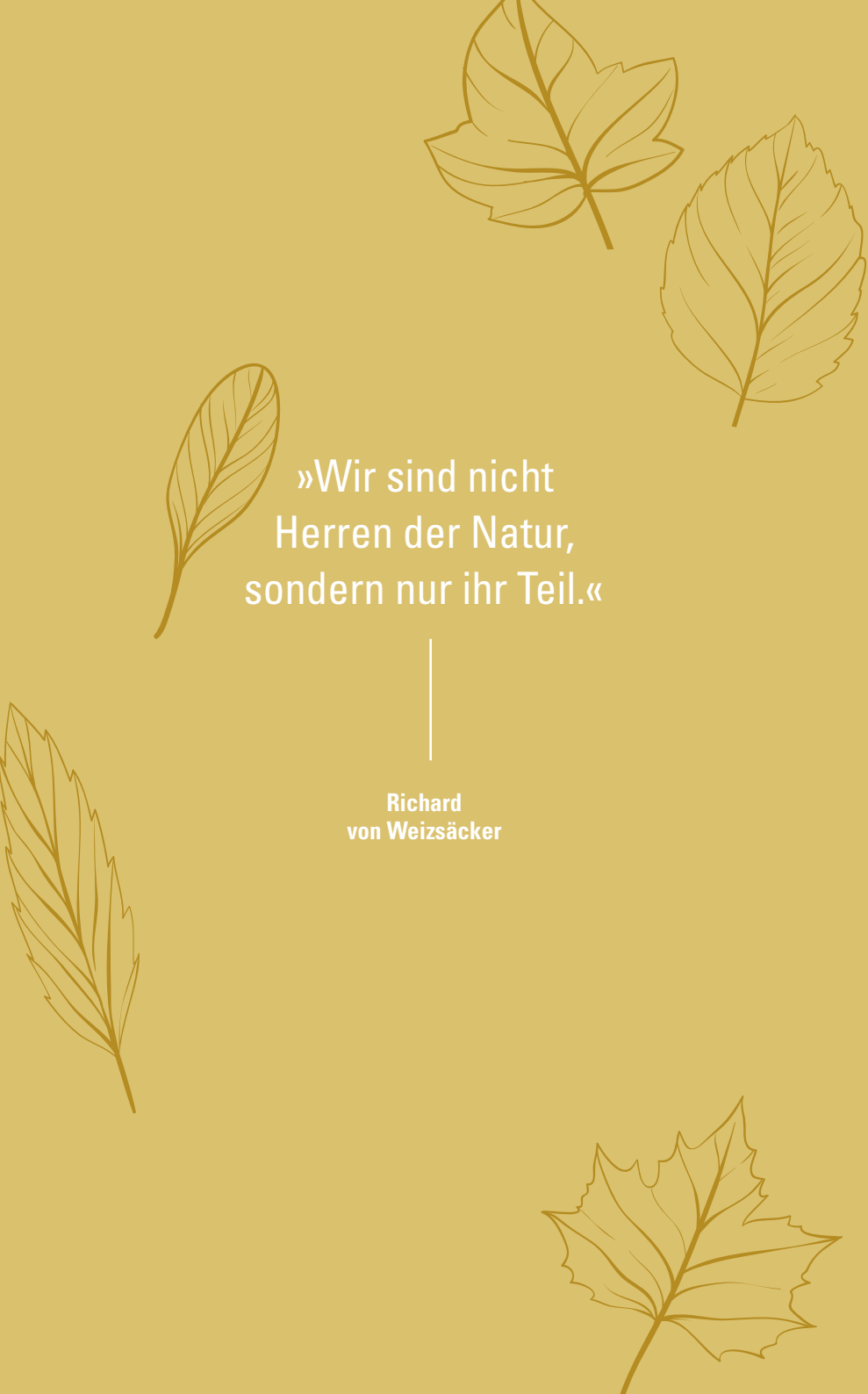
Schwamm- 54-57
region

Regionale 60-61
informations-
plattform

Autoren und 62-63
Quellen

Regionalbündnis
Soonwald-Nahe e.V.

Postadresse: Louvresstraße 8 | 55566 Bad Sobernheim
Tel. 0160-95359849 | Fax 06751-1226 | www.regionalbueundnis.de



»Wir sind nicht
Herren der Natur,
sondern nur ihr Teil.«

Richard
von Weizsäcker

#vorwort

NACHHALTIGE HUNSRÜCK-NAHE-REGION

Seit nunmehr 20 Jahren ist das Regionalbündnis Soonwald-Nahe aktiv. Seine Projekte machen den Wert unserer Heimatregion deutlich. Die Wahrung unserer wunderschönen Natur- und Kulturlandschaft, die Stärkung des Selbstbewusstseins der Bevölkerung sowie der Erhalt und die Erhöhung der Lebensqualität für die Menschen der Region sind immer wieder die Triebfeder der Aktivitäten des lebendigen Vereins. Die Gebietskulisse seiner Arbeit hat sich inzwischen in den gesamten Hunsrück-Nahe-Raum ausgedehnt und mit Leuchtturmprojekten wie der Regionalmarke SooNahe aufgezeigt, dass und was zusammen geht: Vernetzen und Bewegen!

Die Arbeit des Vereins deckt sich in vielen Aspekten mit den Zielen für nachhaltige Entwicklung der Vereinten Nationen. Was liegt näher, als dieses Thema auch begrifflich zu einem Schwerpunkt des Vereins zu machen? Von 2019 auf 2020 wurde deshalb eine Arbeitsstruktur dafür geschaffen – zunächst fachübergreifend und dann mit kleineren themenspezifischen Arbeitsgruppen. Sie haben die gemeinsam identifizierten Themen ausgearbeitet, die nun hier zusammengeführt werden. Hieraus ergibt sich ein Handlungsleitfaden in den verschiedenen gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Bereichen, der von Bevölkerung, Politik und Institutionen genutzt werden soll, um das Thema Nachhaltigkeit voranzubringen. Arbeiten wir gemeinsam an einer Zukunft für uns und unsere nachfolgenden Generationen in der Hunsrück-Nahe-Region!

Dr. Rainer Lauf

[Vorsitzender Regionalbündnis Soonwald-Nahe]

WAS IST NACHHALTIGKEIT?

Das Regionalbündnis Soonwald-Nahe verpflichtet sich der Idee der Nachhaltigkeit als Leitbild. Doch um nachhaltig handeln zu können, ist eine klare Vorstellung davon nötig, was damit eigentlich gemeint ist – und was nicht. Dabei hilft es wenig, dass das Wort »nachhaltig« derzeit inflationär gebraucht wird. Es begegnet uns tagtäglich als Synonym für Umweltbewusstsein ebenso wie als Gütesiegel fair gehandelter Produkte oder auch in der Werbung für verantwortungsvolles Banking. Es lohnt sich also, die Grundlagen dieses Begriffs genauer zu betrachten.

Ursprünglich bedeutete das Wort »nachhaltig« so viel wie »auf längere Zeit anhaltend und wirkend«. Es wurde erstmalig 1713 von Hans Carl von Carlowitz in seinem Werk *Sylvicultura oeconomica* verwendet, der damit den Begriff der **Nachhaltigkeit als forstwirtschaftliches Prinzip** begründete. Der kurfürstlich-sächsische Oberberghauptmann des Erzgebirges, dessen Waldbestand zu jener Zeit durch Erzgruben und Schmelzhütten von starker Abrodung bedroht war, fragt dort:

»wie eine sothane [solche] Conservation und Anbau des Holtzes anzustellen / daß es eine continuierliche beständige und nachhaltige Nutzung gebe / weils es eine unentberliche Sache ist / ohne welche das Land in seinem Esse [lat. >Sein< im Sinne von Wesen, Dasein] nicht bleiben mag.«²

an Holz und Kohlen dieselbe gut zu machen; Wird verhalten die größte Kunst/Wissenschaft/Fleiß/ und Einrichtung hiesiger Lande darin zu beruhen / wie eine sothane Conservation und Anbau des Holtzes anzustellen / daß es eine continuierliche beständige und nachhaltige Nutzung gebe / weils es eine unentberliche Sache ist / ohne welche



Zitat »nachhaltende Nutzung« auf Seite 105 der *Sylvicultura oeconomica*

Das Besondere an dieser Verwendung des Begriffes der Nachhaltigkeit ist, dass es dabei zwar um die Nutzung natürlicher Ressourcen (Holz) durch den Menschen aufgrund von wirtschaftlichen Interessen geht, diese aber nicht nur unter Berufung auf menschliche Bedürfnisse begrün-

det wird, sondern in erster Linie durch den Zustand des Landes. Es geht also um den **Schutz der Natur** selbst, welche letztlich Grundlage jener Bedürfnisse ist – ein Aspekt, der später oft zu kurz kommt.



Als Startpunkt der weltweiten Diskussion über Nachhaltigkeit gilt ein Bericht, den die Weltkommission für Umwelt und Entwicklung (WCED) der Vereinten Nationen unter dem Titel *Our Common Future* (»Unsere gemeinsame Zukunft«) im Jahre 1987 veröffentlichte. Dieser sogenannte »Brundtland-Bericht«, benannt nach ihrer Vorsitzenden, der ehemaligen norwegischen Ministerpräsidentin Gro Harlem Brundtland, beinhaltet die wohl meistzitierte Definition des Begriffs der **nachhaltigen Entwicklung** (engl. sustainable development):

»Sustainable development is development that meets the needs of the present without compromising the ability of future generations to meet their own needs.«

»Nachhaltige Entwicklung ist eine Entwicklung, die die Bedürfnisse der Gegenwart befriedigt, ohne zu riskieren, daß künftige Generationen ihre eigenen Bedürfnisse nicht befriedigen können.«³

Die Brundtland-Kommission versuchte Antworten auf Fragen der Verknappung von Ressourcen durch wirtschaftliche Nutzung für eine globale Entwicklungspolitik zur **Bekämpfung von Armut** zu liefern. Diese wurden schon 1972 mit dem Bericht **»Die Grenzen des Wachstums«** (engl. *The Limits to Growth*) des Club of Rome aufgeworfen, einem 1968 gegründeten Zusam-

menschluss von Experten verschiedener Disziplinen aus mehr als 30 Ländern, die in einer Computersimulation exponentielles Wirtschafts- und Bevölkerungswachstum dem endlichen Bestand natürlicher Ressourcen (wie Trinkwasser, Öl etc.) gegenüberstellten. Fazit: Kurzfristige wirtschaftliche Interessen Einzelner müssen eingeschränkt werden, um das Überleben aller auf lange Sicht sicherzustellen. Damit gerät Nachhaltigkeit weniger um der Natur selbst willen, sondern vor allem in Bezug auf die Bedürfnisse von Menschen in den Blick, welche im Rahmen politischer Weichenstellungen sozialverträglich und gerecht erfüllt werden sollen.

Mit dem Verweis auf künftige Generationen wird das Konzept der Nachhaltigkeit um die ethische Vorstellung einer generationenübergreifenden **Gerechtigkeit** erweitert, welche diese politisch-ökonomische Zielsetzung mit einer moralischen Verpflichtung verbindet. Nachhaltigkeit beinhaltet demzufolge immer auch eine **Verantwortung** gegenüber nachfolgenden Generationen als zukünftigen Trägern von Bedürfnissen und somit Rechten, die sie selbst allerdings noch nicht vertreten können und deshalb in besonderer Weise auf unseren Schutz angewiesen sind. Der Philosoph Hans Jonas formulierte aus diesem Grunde einen neuen Imperativ im Zuge seines Entwurfs einer »Zukunftsethik« für unsere technologische Zivilisation, deren Macht sich nunmehr auch auf die Grundlagen ihrer eigenen Existenz erstreckt und diese zu vernichten droht:

»Handle so, dass die Wirkungen deiner Handlung verträglich sind mit der **Permanenz echten menschlichen Lebens auf Erden**.⁵«

Gerechtigkeit hat als fester Bestandteil Einzug in alle danach vereinbarten internationalen Umweltabkommen gefunden. So folgte 1989 mit der Einberufung der Konferenz der Vereinten Nationen über Umwelt und Entwicklung (bekannt als »Erdgipfel«) in Rio de Janeiro der Beschluss über die »Agenda 21« zur Umsetzung der Nachhaltigkeit in internationales politisches Handeln, woraufhin im Jahr 2000 acht konkrete »Millenni-

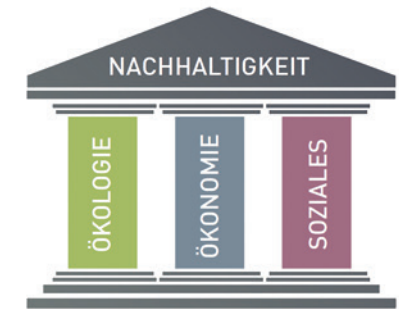
um-Entwicklungsziele« formuliert wurden. Auch die im September 2015 verabschiedete »Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung« bleibt dieser Idee verpflichtet. Sie beinhaltet 17 »**Ziele für nachhaltige Entwicklung**« (engl. Sustainable Development Goals, SDGs) und trat 2016 mit einer Laufzeit von 15 Jahren in Kraft. Unklar bleibt dabei nur, in welchem Ausmaß verschiedenartige Belange zu berücksichtigen sind.



Die 17 SDGs (Quelle: <https://www.undp.org/content/undp/en/home/sustainable-development-goals.html>)

In Deutschland stellte 1998 die Enquete-Kommission »Schutz des Menschen und der Umwelt« des Deutschen Bundestages in ihrem Abschlussbericht ein **Drei-Säulen-Modell** der Nachhaltigkeit vor, welches das Zusammenwirken von **ökonomischen** (nicht über die eigenen Verhältnisse leben), **ökologischen** (Raubbau an der Natur vermeiden) und **sozialen** (Konflikte friedlich lösen) Interessen als gleichberechtigt bei

der Konkretisierung des Leitbilds nachhaltiger Entwicklung in den Vordergrund rückt. Es wurde jedoch vielfach kritisiert, einerseits weil kaum praktische Konsequenzen daraus folgen, andererseits wegen einer unklaren Gewichtung der einzelnen Bereiche in ihrer Zielsetzung. Damit wird nämlich impliziert, dass ökonomische (Wirtschaft), ökologische (Natur) und soziale (Gesellschaft) Güter beliebig austauschbar seien.



Quelle: <https://ibu-epd.com/wp-content>

Die **Ökonomie** (Wirtschaftswissenschaft; eig. »Hauswirtschaftslehre« von griech. oikos »Haus« und nomos »Gesetz«) betrachtet Natur zunächst als eine Form von Kapital neben anderen, das es (genau wie Geld-, Sach- oder auch Humankapital) zu vermehren bzw. konstant zu erhalten gilt. Gemäß der sog. Hartwick-Regel »bewirtschaftet derjenige endliche natürliche Ressourcen rational, der die Erlöse aus ihrer Nutzung in neue Ressourcen investiert, die in Zukunft als Substitute [Ersatz] dienen könnten«. Das Problem mit dieser rein ökonomischen Betrachtung ist, dass sie von drei Annahmen ausgeht, die auf Human- und Naturkapital nicht oder zumindest nur sehr bedingt zutreffen: **a) Substituierbarkeit, b) Diskontinuität und c) Kompensierbarkeit**. Im Gegensatz zu Gütern, die sich problemlos gegen Geld oder untereinander tauschen lassen, sind Menschen und Ökosysteme nicht einfach ersetzbar, wenn sie einmal »aufgebraucht« sind. Ausgestorbene Arten, ebenso wie verstorbene Menschen, kommen nicht wieder, und dieser Verlust lässt sich auch nicht durch Geldmittel oder technischen Fortschritt aufwiegen. Deshalb wird dieses Konzept auch als »**schwache Nachhaltigkeit**« bezeichnet.

Dem gegenüber steht die Sichtweise der

Ökologie (ebenfalls von griech. oikos, »Haus« sowie logos »Vernunft, Lehre«) als »Wissenschaft von den Beziehungen des Organismus zur umgebenden Aussenwelt, wohin wir im weiteren Sinne alle ‚Existenz-Bedingungen‘ rechnen können.« Natur wird hier verstanden als »dynamischer Komplex von Gemeinschaften aus Pflanzen, Tieren und Mikroorganismen sowie deren nicht lebender Umwelt, die als funktionelle Einheit in Wechselwirkung stehen«, also nicht primär als Ressource für den Menschen, sondern als ein Gesamtsystem, das den Menschen mit umfasst. **Als notwendige Bedingung der Existenz menschlichen Lebens ist Natur nicht substituierbar**. Ohne die Natur (Biologische Vielfalt in Luft, Wasser und Boden) gäbe es uns schlichtweg nicht. Jeder Wert, den wir menschlichen Interessen zusprechen, ist also nur möglich innerhalb von Natur und setzt die Werthaftigkeit der Natur selbst voraus. Deshalb empfahl auch der Sachverständigenrat für Umweltfragen in seinem Gutachten von 2002 die Abkehr vom Modell der schwachen Nachhaltigkeit zugunsten einer aktiv vorsorgenden Investitionspolitik in Naturkapital, welche auf eine umfassende Renaturierung (d. h. den »Rücktausch« von Finanzmitteln in Natur) abzielt:

»Was wir heute tun,
entscheidet darüber,
wie die Welt morgen aussieht.«

Marie
von Ebner-Eschenbach

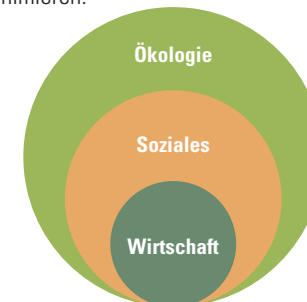
» Das ökonomische System muss sich [...] im Rahmen der Reproduktionskapazität der Natur bewegen. **Nachhaltigkeit bedeutet, sich innerhalb der damit gegebenen natürlichen Grenzen zu bewegen**; diese legen das optimale Ausmaß des ökonomischen Systems fest. Diese Annahme ist ein konstitutives Element des Konzepts **starker Nachhaltigkeit**.«¹⁰

Damit ist ein klarer Vorrang der Ökologie innerhalb der drei Säulen der Nachhaltigkeit gegeben. Doch obwohl klar sein muss, dass gesellschaftliche Entwicklung und Wohlstand sich nicht allein am Bruttosozialprodukt messen lassen, kann keine Gesellschaft ohne eine Wirtschaft funktionieren, die lebensnotwendige Güter zur Verfügung stellt. Deshalb können aus ökonomischen Prinzipien durchaus vernünftige **Managementregeln für den Umgang mit natürlichen Ressourcen** abgeleitet werden:

1. Erneuerbare Ressourcen dürfen nur in dem Maße genutzt werden, in dem sie sich regenerieren.
2. Erschöpfbare Rohstoffe und Energieträger dürfen nur in dem Maße verbraucht werden, wie simultan physisch und funktionell gleichwertiger Ersatz an regenerierbaren Ressourcen geschaffen wird.
3. Schadstoffemissionen dürfen die Aufnahmekapazität der Umweltmedien und Ökosysteme nicht übersteigen und Emissionen nicht abbaubarer Schadstoffe sind unabhängig von dem Ausmaß, in dem noch freie Tragekapazitäten verfügbar sind, zu minimieren.



Ökologie, Ökonomie und soziale Gerechtigkeit müssen sich also nicht gegenseitig ausschließen. Es bleibt eine fortwährende Aufgabe, das richtige Verhältnis zwischen ihnen zu finden. Um unserer Verantwortung für kommende Generationen gerecht zu werden, ist es notwendig, die Bedürfnisse der Gegenwart gegenüber denen der Zukunft abzuwägen und dabei auch die Natur selbst miteinzubeziehen. Das bedeutet natürlich nicht, die eigenen Bedürfnisse aufzugeben, denn jene Zukunft hängt auch von uns ab. Aber es erfordert, wirkliche **Bedürfnisse (needs)** von bloßer **Gier (greed)** nach mehr zu unterscheiden, denn: »Die Welt hat genug für jedermanns Bedürfnisse, aber nicht für jedermanns Gier« soll einst Mahatma Gandhi gesagt haben. Während nun unsere natürlichen Bedürfnisse oft recht einfach zu erfüllen sind, so schreibt schon der antike Philosoph Aristoteles, ist Gier grenzenlos. Die Natur als Grundlage unserer Existenz ist es jedoch nicht.



Bildung ist die mächtigste Waffe,
die du verwenden kannst, um die Welt zu verändern.



WARUM MÜSSEN WIR AKTIV WERDEN?

Armut, Hunger, Klimawandel, Zerstörung von Ökosystemen und Biodiversitätsverlust – das alles sind drängende globale Herausforderungen, denen sich die Menschheit stellen muss und für die es gilt, schnell und effektiv Lösungen im Sinne der Nachhaltigkeit zu finden.

Manche dieser Krisen scheinen hierzulande momentan weit entfernt. Doch leben wir in einer globalisierten Welt, in der vieles, wenn nicht gar alles, mal enger, mal weniger eng miteinander verknüpft ist. Auch unser Handeln vor Ort kann weitreichende Auswirkungen haben – über die wir uns mitunter nicht bewusst sind.

Um diese Zusammenhänge zu verstehen, ist Bildung für nachhaltige Entwicklung (kurz: BNE) essenziell. BNE ist eine internationale UNESCO-Bildungskampagne, der die Überzeugung zugrunde liegt, dass Bildung und Wissen wichtige Voraussetzungen für zukunftsfähiges Denken und Handeln sind. So soll Menschen geholfen werden, Antworten auf Fragen zu finden wie beispielsweise:

> Wie beeinflussen meine heutigen Entscheidungen Menschen nachfolgender Generationen,

Menschen in meiner Kommune und anderen Erdteilen?

- Welche Auswirkungen hat es auf andere, was ich einkaufe und konsumiere?
- Welche Folgen hat die Wahl meines Verkehrsmittels oder wie viel Energie ich verbrauche?

WAS WOLLEN WIR ERREICHEN?

Jede*r Einzelne soll die Auswirkungen seines/ihrer Handelns auf die Region und darüber hinaus verstehen können. Nur so können nachhaltige Entscheidungen getroffen und Verhaltensweisen erlernt werden, die dazu beitragen, dass wir unseren Nachkommen die natürlichen Voraussetzungen hinterlassen, die ihnen wie schon uns heute ein gutes Leben ermöglichen. Unsere Ziele für die Region Hunsrück-Nahe sind daher:

1. Förderung nachhaltiger Entwicklung auf lokaler Ebene durch Bildung
2. Unterstützung und Mobilisierung der Bevölkerung: Hilfe zur Selbsthilfe
3. Kompetenzentwicklung lokaler Bildungseinrichtungen

WIE WOLLEN WIR DAS ERREICHEN?

Um diese Ziele in unserer Region zu erreichen, ist Handeln auf mehreren Ebenen gefragt:

- Digitale und persönliche Vernetzung der Akteure im Nachhaltigkeitsbereich (und darüber hinaus), um in Austausch zu kommen
- Informationsveranstaltungen (Gastvorträge, Workshops, Schulausflüge, Praktika), um ein möglichst breites Publikum mit Themen der Nachhaltigkeit zu erreichen
- Umsetzung konkreter Projekte (Einrichtung einer Kooperationsplattform und Kolloquien), um ins Handeln zu kommen



WER IST ANGESPROCHEN?

Alle Bewohner*innen der Region mit oder ohne Vorwissen in Bezug auf Nachhaltigkeit, unterschiedlichste lokale Bildungseinrichtungen und Bildungsakteure, die Wissen weitergeben können: Schulen, berufliche Bildung, Kitas/ Vorschulen, VHS/ Erwachsenenbildung, Hochschulen ...

WO KANN ICH MICH INFORMIEREN?

UNESCO-Initiative »Bildung für Nachhaltige Entwicklung«:
www.bne-portal.de

Was passiert in meiner Region im Bereich BNE?
Deutschlandkarte mit Informationen zu Projekten:
www.unesco.de/bildung/bne-akteure

Lokale Bildungseinrichtungen mit ausgewiesener Nachhaltigkeitskompetenz

TH Bingen:
www.th-bingen.de/home

Umweltcampus Birkenfeld:
www.umwelt-campus.de

Cusanus Hochschule:
www.cusanus-hochschule.de

Demonstrationsbetrieb für Ökolandbau
Bannmühle:
www.bannmuehle.de

LEB - Landesvereinigung für ländliche
Erwachsenenbildung in RLP e.V.
Die Ländliche Erwachsenenbildung setzt gemeinsam mit den Landfrauen Online und in Präsenz Veranstaltungen zu dem Thema um. Ihr Ziel ist es, den Bürger*innen zu vermitteln, was sie selbst tun können. Vom klimagerechten Vorgarten über das Kaufverhalten bis zu »größeren« Themen wie »Wachstum und Klima«.
Burgenlandstr.7, 55543 Bad Kreuznach



#soziales

Heute gemeinsam die Strukturen schaffen,
die wir morgen brauchen



WARUM MÜSSEN WIR AKTIV WERDEN?

Die soziale Dimension ist als dritte Säule der Nachhaltigkeit neben der ökologischen und ökonomischen Perspektive zu betrachten und muss stets gleichwertig mitgedacht werden. Unser Zusammenleben in der Region ist durch ein hohes Maß an sozialem Engagement geprägt. Viele Menschen sind in unterschiedlichen Vereinen und Initiativen aktiv oder versorgen Familienmitglieder, Freund*innen und Nachbar*innen. Doch Zu- und Abwanderung und die damit verbundenen Herausforderungen verändern das Leben in den Gemeinden und beständig müssen neue Versorgungsnetzwerke aufgebaut werden.

Für die Weiterentwicklung unserer Region brauchen wir gerechte Chancen und barrierefreie Zugänge für alle Menschen zur Teilhabe an Gestaltung, Bildung, Arbeit und Kultur. Trotz ständigem

Zuwachs fehlt es nach wie vor an ausreichend inklusiver Infrastruktur für die Betreuung von Kindern und pflegebedürftigen Menschen, an barrierefreien öffentlichen Zugängen, an Begegnungs- und Mitgestaltungsmöglichkeiten in den Ortschaften und an gegenseitiger Unterstützung im Alltag.

Im Sinne der Generationengerechtigkeit müssen lokale Entscheidungen immer auch im Hinblick auf die nächste Generation getroffen werden. Zu einem nachhaltigen sozialen Handeln gehört aber auch der Blick über die Region hinaus: auf die globale Situation von Ungleichheit und Ungerechtigkeit einschließlich sozialer Perspektiven in Bezug auf Produktionsmethoden von Waren und Lieferketten – also auf Fairness und Nachhaltigkeit im Welthandel.



WAS WOLLEN WIR ERREICHEN?

Lokale Entscheidungen werden unter ökologischen, ökonomischen und sozialen Nachhaltigkeitsaspekten getroffen.

Die Weiterentwicklung sozialen Engagements wird gefördert. Verschiedene Akteure aus Kommunalpolitik, Wirtschaft, Verwaltung, Zivilgesellschaft und bestehenden sozialen Strukturen vernetzen sich zu diesem Zweck und finden gemeinsam Lösungsstrategien.

Nachhaltige soziale Infrastrukturen in der Region werden gefestigt und ausgebaut. Dazu zählen Strukturen für ein gutes (Zusammen-)Leben in jedem Alter, z. B. die Vermittlung von Hilfen und Unterstützung in den Gemeinden, der konsequente Ausbau barrierefreier öffentlicher Zugänge zur Versorgung von Lebensmitteln, von Dienstleistungen, Bildungsangeboten, kulturellen Veranstaltungen und digitalen Anwendungen.

Es soll ein Bewusstsein für nachhaltige Strukturen vor Ort geschaffen werden. Dazu gehören soziale und innovative Aspekte von Gesundheit, fairem und regionalem Einkauf und die Notwendigkeit eines vernetzten Miteinanders.

WIE WOLLEN WIR DAS ERREICHEN?

In den Ortsgemeinden werden regelmäßig Zukunftskonferenzen oder Ideencafés veranstaltet, um das soziale Miteinander im Gemeindeleben zu pflegen und Mitgestaltungsmöglichkeiten nachhaltig zu etablieren. Zur Förderung des Ehrenamtes und des freiwilligen Engagements finden regionale Freiwilligentage statt. Lokale Anlaufstellen für Engagement, Begegnung, Beratung, Bildung und Hilfsangebote werden professionell begleitet und ausgebaut.

WER IST ANGESPROCHEN?

Alle: Bürger*innen der Ortsgemeinden, Menschen mit politischem Mandat, Ehrenamtliche und Engagierte, Menschen mit Unterstützungsbedarf, Menschen aus Wirtschaft und Verwaltung.



WO KANN ICH MICH INFORMIEREN?

Der Verein **So gut leben im Alter e.V.** (Anlaufstelle und Informationsbüro für Fragen rund um das Alter, zivilgesellschaftliches Engagement und Nachbarschaft)

www.so-gut-leben-im-alter.de

Die **Freiwilligenagentur VG Nahe-Glan** (Anlaufstelle für Engagierte, Beratung für Vereine und Initiativen, Aufbau und Förderung von Engagementstrukturen)

www.so-gut-leben-im-alter.de/so-gut-leben-im-alter/freiwilligenagentur

Koordinierungsstelle **Engagiert an Nahe und Glan** im Programm Engagierte Stadt (Vernetzungsstelle für Engagement mit Verwaltung, Wirtschaft, Politik und Zivilgesellschaft)

www.engagiertestadt.de/verbandsgemeinde-nahe-glan

Beispielhaft für ein nachhaltiges Zusammenleben in Ortsgemeinden: **Dorfleben Odernheim e.V.**

www.dorfleben-odernheim.de

#flächen- & landschaftsverbrauch

Der Boden filtert und speichert Wasser,
ist Lebensgrundlage und dient dem klimatischen Ausgleich



WARUM MÜSSEN WIR AKTIV WERDEN?

Die Hunsrück-Nahe-Region verfügt über einzigartige Landschaften, die im Laufe der Jahrhunderte durch den Menschen landwirtschaftlich genutzt und gestaltet wurden. Durch diese lange Nutzungsgeschichte hat sich eine charakteristische regionale Identität entwickelt, die ihre Bewohner*innen auch heute noch prägt. Die Landschaften der Hunsrück-Nahe-Region bieten zudem Raum für Erholung und Bewegung in der Natur und sind Lebensraum vieler regional-typischer Tier- und Pflanzenarten.

Doch stehen sie unter zunehmendem Veränderungsdruck: Wachsende Bau- und Gewerbegebiete und der Straßenbau führen dazu, dass unverbauete, zusammenhängende Flächen weniger werden und Lebensräume für wildlebende Tiere und Pflanzen schwinden und durchtrennt werden. Neubausiedlungen orientieren sich schon lange nicht mehr an regionalen Baustilen und sind sowohl durch ihre Materialauswahl, als auch durch ihre Gestaltung austauschbar geworden. Durch eine intensivere landwirtschaftliche Nutzung steigt der Druck auf die Böden und Gewässer und die Landschaft wird einheit-

licher. Gleichzeitig werden sogenannte Grenzertragsstandorte, also Bereiche, in denen aufgrund von natürlichen Gegebenheiten seit jeher nur geringe Erträge erwirtschaftet werden konnten, zunehmend aufgegeben und überwuchern. Dadurch verschwinden Spuren der Landschaftsgeschichte und mit ihnen Tier- und Pflanzenarten, die auf offene Landschaftsstrukturen und eine extensive Nutzung, wie beispielsweise Schafbeweidung, angewiesen sind.

So geht nicht nur eine traditionelle Kulturlandschaft mitsamt ihren Tieren, Pflanzen und Lebensräumen verloren. Die Verbauung und Versiegelung von Flächen und die Verdichtung der Böden durch eine zu intensive Nutzung verhindern auch, dass Niederschlag versickern kann. Das Wasser sammelt sich an anderer Stelle und kann bei starkem Regen zu Überschwemmungen führen. Durch die Zerstörung des Bodengefüges steigt die Gefahr für Erosion, fruchtbarer Oberboden wird abgeschwemmt und geht binnen kürzester Zeit verloren. Dieser Verlust lässt sich aber nicht schnell beheben: Bis sich ein Zentimeter Boden neu gebildet hat, können zwischen 100 und 300 Jahre vergehen.



WAS WOLLEN WIR ERREICHEN?

Auf diese fortwährenden, aber häufig unbemerkt vorstattgehenden Veränderungen wollen wir aufmerksam machen. Geht an einer Stelle eine kleine Fläche verloren, so fällt das mitunter zunächst nicht auf. Aber wenn an vielen Orten viele kleine Flächen schleichend unter Asphalt verschwinden, dann ändert sich langsam das gesamte Erscheinungsbild der Landschaft und plötzlich bleibt ihre Geschichte nur noch auf alten Bildern erhalten.

Wir wollen die politischen Entscheidungsträger*innen, die Öffentlichkeit, land- und forstwirtschaftliche Akteur*innen über die Problematik des unwiederbringlichen Verlusts der Kulturlandschaft aufklären und sie für die Notwendigkeit ihres Erhalts sensibilisieren. Hierbei spielt auch das im Baugesetzbuch festgelegte Ziel der Stadtentwicklung »Innenentwicklung vor Außenentwicklung« eine entscheidende Rolle – das besagt, nicht auf der »grünen Wiese« zu bauen, sondern zuerst im bereits bebauten Bereich. In der Praxis wird dies allerdings häufig nicht umgesetzt.

WIE WOLLEN WIR DAS ERREICHEN?

- Organisation von Veranstaltungen, die sich mit der Landschaftsentwicklung und den daraus ergebenden Problemen befassen und Diskussionsprozesse anstoßen
- Durchführung einer Veranstaltungsreihe von Workshops, die einen tiefen Einblick in die vielfältigen Probleme bieten, die der Landschaftsverbrauch mit sich bringt

WER IST ANGESPROCHEN?

Politische Entscheidungsträger*innen, die Öffentlichkeit, land- und forstwirtschaftliche Akteur*innen.

WO KANN ICH MICH INFORMIEREN?

Regionalbündnis (Nachhaltige Region):
www.regionalbueundnis.de

#bauen

Bauen mit Zukunft – nachhaltige Konzepte, regionale Lösungen



WARUM MÜSSEN WIR AKTIV WERDEN?

Auch der Bausektor hat in vielerlei Hinsicht einen großen Einfluss auf die Umwelt: Das liegt sowohl am Flächenverbrauch für Neubaugebiete, der besonders im ländlichen Raum weiter voranschreitet und dadurch natürliche Lebensräume von Tieren und Pflanzen verkleinert. Gleichzeitig verhindert die Versiegelung von Flächen für den Bau von Gebäuden und Zufahrten, dass Niederschlagswasser an Ort und Stelle versickern kann. Das hat nicht zuletzt eine Wärmewirkung: Während Grünflächen für Abkühlung sorgen, erwärmen sich Beton und Asphalt stark und führen dazu, dass sich die Umgebung aufheizt.

Hinzu kommt der sehr hohe Materialeinsatz im Bau, insbesondere von Steinen, Erden, Sand, Kies und gebrochenen Natursteinen als Grundbestandteile von Bauprodukten. Wird ein Haus am Ende seiner Nutzungsdauer rückgebaut, werden aber nur sehr geringe Anteile des Baumaterials hochwertig wiederverwertet. Zudem

belasten die hohen CO₂-Emissionen bei der Herstellung von Beton enorm das Klima.

Und auch während ihrer Nutzungsdauer haben Gebäude Auswirkungen auf die Umwelt. Je nachdem, wie sie gebaut sind,

- nehmen sie eine größere oder kleinere Fläche in Anspruch – versiegeln also mehr oder weniger Boden,
- benötigen sie viel oder wenig Energie,
- ist die genutzte Energie erneuerbar oder fossil,
- haben die Bauprodukte einen positiveren oder negativeren Effekt auf die Umwelt und auch auf die Gesundheit der Bewohner*innen,
- lassen sich die Bauprodukte nach dem Rückbau hochwertig wiederverwerten oder nicht.

Im gesamten Lebenszyklus eines Gebäudes – von der Planung, über die Errichtung, die Nutzung, bis zum Rückbau – gibt es demnach viele Stellschrauben für mehr Nachhaltigkeit!



WAS WOLLEN WIR ERREICHEN?

Wir wollen zeigen, wie nachhaltiges Bauen funktionieren kann und welche Vorteile es für die Bewohner*innen und die Umwelt bietet – und damit auch für unsere Region Hunsrück-Nahe. Nachhaltige Gebäude ...

- minimieren den Energiebedarf in der Nutzungsphase und setzen dabei auf Erneuerbare Energien,
- haben einen geringen Wärmeverlust,
- verbauen weniger freie Fläche und halten die Versiegelung des Grundstücks so gering wie möglich – und sind umgeben von insektenfreundlichen Gärten ohne Kies und Schotter,
- nutzen wiederverwendbare oder wiederverwertbare Bauprodukte und dabei Materialien, die weniger Auswirkungen auf die Umwelt und den Menschen haben,
- können dabei auch aus nachwachsenden Rohstoffen bestehen: Der Anteil an Häusern in Holzbauweise nimmt seit den letzten Jahren zu – das Holz kann im Idealfall wiederverwendet werden und der Kohlenstoff bleibt im Holz gebunden. Eine jahrhundertealte Bauweise mit vielen Vorteilen für die Zukunft!

WIE WOLLEN WIR DAS ERREICHEN?

- Organisation von Initialimpulsen für nachhaltiges Bauen durch Verbraucherberater*innen, Klimaschutzmanager*innen, Energieberater*innen beispielsweise der Verbraucherzentrale und der Energieagentur, die auch über Fördermöglichkeiten informieren können.
- Auf unserer Plattform werden wir über die vielen Möglichkeiten des nachhaltigen Bauens informieren und Ansprechpartner*innen für die verschiedenen Bereiche nennen. Das betrifft beispielsweise Energieberater*innen, auf Nachhaltigkeit spezialisierte Architekt*innen und Bauingenieur*innen, die Sanierungsfahrpläne und Wärmedämmkonzepte erstellen, regionale Anbieter für Baustoffe oder regionale Fachfirmen für Gebäudeerrichtung und Zimmereien. Hier werden auch Häuser genannt, die durch gute Wärmedämmkonzepte, eigene Stromerzeugung durch Photovoltaikanlagen oder eingebaute Wärmepumpen als Best Practice-Beispiele gelten.

WER IST ANGESPROCHEN?

Alle Interessierten, die ein Haus bauen, sanieren oder umbauen wollen. Außerdem im Bausektor tätige Unternehmen, die sich auf Nachhaltigkeit ausrichten wollen, Energieberater*innen, Klimaschutzmanager*innen, Architekt*innen ...



WO KANN ICH MICH INFORMIEREN?

Haus der Nachhaltigkeit, Johanniskreuz:
www.hdn-pfalz.de/start

Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat: Leitfaden für nachhaltiges Bauen:
www.bmi.bund.de/DE/themen/bauen-wohnen/bauen/bundesbauten/nachhaltiges-bauen/nachhaltiges-bauen-node.html



#energie

Regenerative Konzepte und regionale Energiequellen



WARUM MÜSSEN WIR AKTIV WERDEN?

Der zunehmende Klimawandel und die Notwendigkeit, von importierten Energieformen unabhängiger zu werden, erfordern den massiven Ausbau erneuerbarer Energien!

Die Energiewirtschaft ist einer der Hauptverursacher für Treibhausgasemissionen in Deutschland: Rund 40 % der derzeitigen Treibhausgasemissionen sind auf sie zurückzuführen. Sie entstehen vor allem aus der Verbrennung von Kohle in Kraftwerken, um Strom und Wärme bereitzustellen.

Im Jahr 2015 haben sich mit dem Pariser Klimaabkommen die allermeisten Staaten der Welt – so auch Deutschland – dazu verpflichtet, die globale Durchschnittstemperatur auf deutlich unter 2°C, höchstens 1,5°C gegenüber vorindustriellen Werten ansteigen zu lassen. Um dieses Ziel zu erreichen, dürften global betrachtet bis Mitte dieses Jahrhunderts keine weiteren Treibhausgase mehr in die Atmosphäre gelangen. Das kann allerdings nur gelingen, wenn alle Lebens- und Wirtschaftsbereiche deutlich nachhaltiger gestaltet werden – und das nicht erst in ein paar

Jahren. Im Falle der Energiewirtschaft heißt das: Energie muss massiv eingespart werden und die restliche Energie regenerativ erzeugt werden.

Politik, Wirtschaft und jede*r Einzelne ist gefragt, seinen Beitrag zu leisten – um unser Klima zu schützen und die Erde als einen lebenswerten Ort zu erhalten.

WAS WOLLEN WIR ERREICHEN?

Wir wollen Konzepte und hiesige Produzenten von regionaler Energie- und Wärmeerzeugung bekannter machen und dazu beitragen, dass in unserer Region stärker auf nachhaltige regionale Energiequellen zurückgegriffen wird. Wir wollen den Bürger*innen helfen, Möglichkeiten in ihrem Alltag zu erkennen und zu nutzen, Energie zu sparen und eventuell auch selbst Strom zu erzeugen, beispielsweise durch die Installation von Photovoltaikanlagen auf der Dachfläche des eigenen Hauses – ganz im Sinne einer Bürgerenergiegewende.

Wir wollen zeigen, wie »Regionale Energie« funktioniert!

WIE WOLLEN WIR DAS ERREICHEN?

- Den Bürger*innen zeigen, wie eine Bürgerenergiegewende zu schaffen ist, indem wir ...

> aufklären, welche Möglichkeiten es gibt, Strom selbst zu erzeugen, und was die Rentabilität und Klimabilanz der Eigenstromproduktion ist – denn auch ohne Einspeisevergütung ist sie ein ordentliches Plusgeschäft!

> bei den ersten Schritten zur eigenen Stromerzeugung unterstützen (Anmeldung etc.)

- Organisation von Vorträgen zu Themen der nachhaltigen Energieerzeugung wie ...

> Heizkonzepte in der Region (z.B. Nahwärmenetze in Neuerkirch-Külz, Ellern, Waldalgesheim, Gimweiler oder Birkenfeld),

> erneuerbare Energien in der Region (z.B. Öko-Stromerzeugung in der Bannmühle)

> Alternativen zu Öl und Gas: Wärmepumpen Luft/Wasser, Wasser/Wasser, Luft/Luft; Holzhackschnitzel, Pellets und co.; Kombinationsmöglichkeiten Wärmepumpe und Holzofen; Wohnraumlüftungsanlagen; Heizstab und PV; Solarthermie

- Beteiligungen an Windparks

- Durchführung von Aktionen bei interessierten Bürger*innen: Thermographie-Untersuchung am eigenen Haus, »Blower-Door Test« (Differenzdruck-Messverfahren, das die Luftdichtheit eines Gebäudes misst), Gebäude-Check (baulicher Ist-Zustand, Dach, Verbräuche)

- Besuche von Gute-Praxis-Sanierungen, wie etwa »Best Practice-Heizung im Bestand« aus Sicht von Heizungsbauern

- Informationen zum richtigen Heizen mit Holz aus nachhaltiger, kontrollierter und regionaler Produktion

- Sammlung von Hintergrundinformationen rund um das Thema Energie sowie von Hinweisen zu Beratungsmöglichkeiten, Vorträgen etc. auf der geplanten Informationsplattform des Regionalbündnis Soonwald-Nahe e.V.

WER IST ANGESPROCHEN?

Alle Bürger*innen der Hunsrück-Nahe-Region (sowohl Hausbesitzer*innen als auch Mieter*innen – denn auch Balkonkraftwerke lohnen sich z.B. für Standby-Geräte), Heizungsbauer*innen und Photovoltaik-Anlagenbauer*innen, kommunale Klimaschutzmanager*innen ...

WO KANN ICH MICH INFORMIEREN?

Rhein-Hunsrück-Kreis – Heimat der Energiegewende (Video):

www.youtube.com/watch?v=DPTsBEFrTo8

Institut für Zukunftsstudien und Technologiebewertung:

www.izt.de/themen/nachhaltigkeit-und-transformation/

Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat – Nachhaltiges Bauen:

www.bmi.bund.de/DE/themen/bauen-wohnen/bauen/bundesbauten/nachhaltiges-bauen/nachhaltiges-bauen-node.html

Raiffeisen Hunsrück – Holzpellets:

www.raiffeisen-hunsrueck.de/energie/holzpellets

Landesforsten Rheinland-Pfalz:

www.wald-rlp.de/de/forstamt-simmern/angebote/holzverkauf/brennholz

Haus der Nachhaltigkeit:

www.hdn-pfalz.de/start

Gedea Ingelheim – dezentrale Energietechniken:

www.gedea-ingelheim.com

Winterbacher Energie-Erklärung:

www.regionalbuendnis.de/pdf/energie/Winterbacher-Energie-Erklaerung.pdf





#mobilität

Alternative Ideen für neue Mobilitätsansätze



WARUM MÜSSEN WIR AKTIV WERDEN?

In Deutschland wird die Verkehrsleistung (also das Produkt aus Personenzahl und zurückgelegten Kilometern) zum weit überwiegenden Teil (rund 80 %) mit dem Auto vollbracht. Die Zahl der Pkw pro Haushalt (der Motorisierungsgrad) steigt seit Jahren stetig an – lag er im Jahr 2000 noch bei 532 Pkw pro Haushalt, läge er heute bei gleicher Berechnungsgrundlage bei über 600.

Die Statistik zeigt, was auf den Straßen längst spürbar geworden ist: Der motorisierte Individualverkehr sowie der Güter- und Lieferverkehr nehmen kontinuierlich zu – und mit ihnen der Lärm, die Abgase, die zugeparkten Innenstädte, die verstellten Rad- und Fußwege und die Flächen, die für die Schaffung von Parkplätzen versiegelt werden. Die enormen Kosten, die für Bau und Unterhaltung der Infrastruktur für den motorisierten Individual- und Lieferverkehr aufgewendet werden, stehen dabei in keinem Verhältnis zu den deutlich geringeren Ausgaben für Radwege, Fußwege und den öffentlichen Personennahverkehr (ÖPNV).

WAS WOLLEN WIR ERREICHEN?

Wir leben in der Hunsrück-Nahe-Region in einer teilweise sehr dünn besiedelten Gegend, das Angebot des ÖPNV bietet häufig noch keine gute Alternative zum eigenen Auto. Im Kreis Alzey-Worms (mit Verbindungen bis nach Bad Kreuznach) ist ein integraler Taktfahrplan eingeführt worden; dies steht auch im Kreis Bad Kreuznach bevor (d.h. Stundentakt mit passenden Anschlussverbindungen für fast alle Dörfer von früh bis spät). Das Auto wird aber auch zukünftig noch eine wichtige Rolle spielen.

Dennoch lassen der sich beschleunigende Klimawandel, die Umwandlung von freier Fläche in Siedlungs- oder Verkehrsfläche von deutschlandweit 56 Hektar pro Tag (!) und nicht zuletzt die Einschränkungen, die der zunehmende Verkehr für die Fußgänger*innen, Radfahrer*innen und spielenden Kinder mit sich bringt, keinen anderen Schluss zu: Wir brauchen neue Mobilitätsansätze!

Der Rhein-Hunsrück-Kreis nimmt bereits eine Vorbildfunktion bei der Energiewende ein. Im Bereich Mobilität sollten wir nachziehen und ein zukunftssträchtiges Verkehrsnetz auf den Weg bringen, das beispielhaft für andere ländliche Regionen in Deutschland ist. Das bedeutet:

- Ein möglichst günstiger, gut erreichbarer, eng getakteter ÖPNV (u. a. 360-Euro-Ticket für Senioren und Jobticket)
- Alternative Antriebe im ÖPNV und beim motorisierten Individualverkehr
- Car-Sharing-Konzepte
- Eine ausreichende und räumlich gut verteilte Ladeinfrastruktur, für die direkte Umsetzung der im Hunsrück erzeugten erneuerbaren Energie
- Ein gut geplantes und gut unterhaltenes Radwegenetz, was das Fahrrad als Alternative noch attraktiver macht
- Fußwege, die nicht zugeparkt sind und die zum Gehen einladen, sowie fußgängerfreundliche Ampelschaltungen
- Wir brauchen einen eng getakteten ÖPNV, ein Wiedererstarken der Bahn neben dem Auto, die Wiederinbetriebnahme der Hunsrückbahn und der Glantalbahn, die Elektrifizierung der Nahe- und Alsenzstrecke

WIE WOLLEN WIR DAS ERREICHEN?

Das Regionalbündnis und seine Mitglieder wirken auf die politische und Verwaltungsebene ein, indem konkrete Vorschläge gemacht werden (angefangen bei der Beschilderung bis hin zur Attraktivitätssteigerung der Radwege, Unterstützung bei den

Bemühungen zur Reaktivierung von Bahnstrecken, Einsatz für ein 365-Euro-Ticket für Schüler, Studenten und Senioren, Landesticket für den öffentlichen Dienst, Zurückdrängen des Individualverkehrs in den Städten und Entsiegelung von Parkflächen (»Schwammstadt«) bzw. deren Rückgabe an Fußgänger oder Bebauung mit günstigem Wohnraum, Kooperation mit dem Umwelt-Campus Birkenfeld und der TH Bingen in der Digitalisierung der ländlichen Mobilität ...

Von einem führenden Anbieter wird ein autonom fahrender Zug auf einer Zweigbahn in der Pfalz getestet, solche Technologien dürften die Perspektiven für Reaktivierungsvorhaben wie Glantal- und Hunsrückbahn verbessern. Beide Strecken sollten baldmöglichst reaktiviert werden, die Glantalbahn bestenfalls bis ins Saarland (Homburg). Die Wiederaufnahme der Verbindung über den Hunsrück nach Trier (von Türkismühle via Hermeskeil) ist zu prüfen; hier könnte der RE nach Saarbrücken »geflügelt« werden. So wichtig wie der Ausbau der B41 ist das dritte Gleis zwischen Gau-Algesheim und Mainz-Mombach, dies erhöht die Kapazität, reduziert damit die Verspätungsanfälligkeit und ermöglicht eine regelmäßige Direktanbindung von Wiesbaden. An den Bahnhöfen sind attraktive Umsteigepunkte zum Busverkehr vorzusehen.



Wir wollen eine »Modellregion Verkehr in ländlichen Räumen« schaffen, die überregional wirken wird. Hierbei werden wir mit den Hochschulen der Region zusammenarbeiten, um ein Wissenschaftscluster zu bilden.

WER IST ANGESPROCHEN?

Vor allem die kommunalen Vertreter*innen im Zweckverband Schienenpersonennahverkehr Süd (ZSPNV Süd), der recht aktiv um Reaktivierungen bemüht ist (aktuell Landau/Karlsruhe – Herxheim und Landau – Gernersheim). In unserem unmittelbaren Bereich die Kreistage, die aber schon den integralen Takt und die Rekommunalisierung des Busverkehrs beschlossen haben. Die Hochschulen der Region – Umwelt-Campus Birkenfeld der Hochschule Trier und die TH Bingen – sind insbesondere im Bereich der Digitalisierung von Transport und Logistik gefragt.

WO KANN ICH MICH INFORMIEREN?

BUND RLP:
www.bund-rlp.de

Fahrgastverband Pro Bahn:
www.pro-bahn.de/index.php

Verkehrsclub Deutschland e.V. (VCD):
www.vcd.org/startseite

#wirtschaft

Konsum mit Verantwortung



WARUM MÜSSEN WIR AKTIV WERDEN?

Wie und was wir konsumieren, wie und wo es hergestellt wird, wie und wohin es transportiert wird – jedes Produkt, das produziert wird und jede Dienstleistung, die erbracht wird, hat unterschiedliche soziale und ökologische Auswirkungen. Unser Planet Erde ist nur begrenzt belastbar und wir müssen unseren Konsum und die Produktionstechniken so verändern, dass er nicht überstrapaziert wird. Im Gegenteil – wir brauchen eine nachhaltige Wirtschaft, die die negativen Auswirkungen auf die Umwelt minimiert und der Region zugutekommt.

WAS WOLLEN WIR ERREICHEN?

Eine zukunftsorientierte und nachhaltige Wirtschaft zeichnet sich durch Leistungsfähigkeit, Innovation und Wettbewerb aus. Gleichzeitig übernimmt sie auch soziale und ökologische Verantwortung. Nachhaltiges Wirtschaftswachstum verbindet diese beiden Sphären und stärkt dabei die Region.

Was bedeutet das konkret in unserer Region? Wo

liegt hier der Schwerpunkt einer nachhaltigen Wirtschaft und wie kann man sie unterstützen?

- **Regionale Wertschöpfung stärken:** Die Nutzung lokaler (Handels-)Unternehmen und ihrer Zulieferer, die vor Ort produzieren, stärkt die Wertschöpfung in der Region und verkürzt die Transportwege.
- **Innovation und Umwelttechnologien fördern:** Das Wissenspotenzial und technische Verfahren zur Verringerung von Umweltbelastungen sollen genutzt und ausgebaut werden.
- **Kreislaufwirtschaft und Ressourceneffizienz stärken:** Eine genaue Abstimmung entlang der gesamten Wertschöpfungskette fördert das Produktrecycling – durch geschlossene Kreisläufe in Unternehmen, Branchen oder Regionen kann so der Einsatz von Ressourcen verringert werden. Solche Produkte bekommen im öffentlichen Bereich in Rheinland-Pfalz Vorrang bei der Beschaffung.

Eine nachhaltige Wirtschaft ist auch ein entscheidender Faktor, einer weiteren großen Herausforderung zu begegnen: dem demographischen Wandel, der auch vor der Rhein-Hunsrück-Region

nicht Halt macht. Ein lebenswertes Wohnumfeld, moderne und zukunftsfähige Arbeitsplätze und eine gute Infrastruktur halten junge Menschen davon ab, die Region zu verlassen und führen im Gegenteil dazu, dass die Region auch Menschen von außerhalb anzieht und lebendig bleibt:

- **Leben und Arbeiten in der Region attraktiv machen:** Attraktive Wohn- und Freizeitangebote sowie die Schaffung zukunftsorientierter Arbeitsplätze stärken die Region und machen sie als Wohnort interessant.

- **Umweltfreundliche Mobilität fördern:** Die Umwelt wird entlastet, wenn die Nutzung des eigenen Pkw so weit es geht vermieden und verringert wird. Eine nachhaltige und umweltfreundliche Mobilität kann stattdessen mit einem guten ÖPNV-Angebot und mit attraktiven Rad- und Fußwegen gefördert werden. Auch alternative Antriebe und Car-Sharing können den Verkehr umweltfreundlicher gestalten. Wird von den Unternehmen verstärkt Home-Office ermöglicht, so verringern sich die Arbeitswege und damit das Verkehrsaufkommen – und bringt den Arbeitnehmer*innen einen Zeitgewinn.

- **Die Flächenneuinanspruchnahme reduzieren:** Werden anstelle von neuen Flächen »auf der grünen Wiese« wohnwirtschaftliche und gewerbliche Bestandsflächen genutzt, so führt dieses Flächenrecycling dazu, dass Landschaften unverbaut bleiben und ihre Erholungsqualität behalten. Gleichzeitig können brachliegende Areale einer neuen Nutzung zugeführt werden.



WIE WOLLEN WIR DAS ERREICHEN?

Dieses Thema – Nachhaltigkeit in der Wirtschaft – wollen wir verstärkt in den Fokus rücken und damit konstruktive Diskussionen, Nachdenk- und Veränderungsprozesse auslösen.

WER IST ANGESPROCHEN?

Alle Unternehmen der Region

WO KANN ICH MICH INFORMIEREN?

Wirtschaftsförderungsgesellschaften der Landkreise u.a. Regionalrat Wirtschaft Rhein-Hunsrück e.V.:
www.rhein-hunsrueck.de/projekte



#tourismus

Tourismus im Einklang mit der Natur,
ethisch, sozial, kulturell angepasst und ökologisch tragfähig



WARUM MÜSSEN WIR AKTIV WERDEN?

Die Deutschen reisen gerne und oft – sie galten sogar lange Zeit als »Reiseweltmeister«. Dabei werden lange Urlaubsreisen ebenso häufig unternommen wie Kurzurlaube. Besonders bei den Kurzurlaube sind auch Reisen innerhalb Deutschlands sehr beliebt: Im Jahr 2015 fanden immerhin ganze 75 Millionen Reisen allein von Einheimischen statt.

Je nachdem, welches Verkehrsmittel für An- und Abreise und die Fortbewegung vor Ort zum Einsatz kommt, welche Form der Unterbringung am Urlaubsort gebucht wird oder welchen touristischen Aktivitäten nachgegangen wird – ein Urlaub hat ökologische und soziale Auswirkungen. Gerade Reisende, die in ihrem Urlaub die Nähe zur Natur suchen und sich in einer ansprechenden landschaftlichen Umgebung erholen und aktiv sein wollen, hinterfragen die Auswirkungen des eigenen Reisens immer mehr.

So ist vor allem bei Studienreisenden und Naturliebhaber*innen das Interesse an Nachhaltigkeit groß. In der Hunsrück- und Soonwald/Nahe-Region, mit ihren verschiedenartigen Landschaften

aus Wäldern, Weinbergen, weiten Wiesen und traditionsreichen Kurorten, die zum Wandern, Radfahren und Erholen einladen, lässt sich Tourismus im Einklang mit der Natur verwirklichen – insbesondere wenn eine bequeme Anreise per Bahn möglich ist.

WAS WOLLEN WIR ERREICHEN?

Nachhaltiger Tourismus fristete lange Zeit ein Nischendasein, wird aber inzwischen immer häufiger nachgefragt. Doch was ist »Nachhaltiger Tourismus« überhaupt? Das Hauptziel einer nachhaltigen touristischen Entwicklung ist es, die Region zu einer handlungsfähigen Einheit zu machen, indem die positiven Wirkungen gefördert werden und die negativen ökologischen und soziokulturellen Folgen so weit es geht verringert werden. Wenn alle touristischen Akteure einer Region zusammentreffen, sind gut funktionierende Organisationsstrukturen gefragt, um eine dauerhafte und aktive Gestaltung der verschiedenen Prozesse und Aktivitäten zu übernehmen. So kann eine langfristig erfolgreiche touristische Entwicklung gewährleistet werden.



WIE WOLLEN WIR DAS ERREICHEN?

Wir wollen das Thema Nachhaltigkeit im Tourismus stärker in den Fokus rücken und dabei für eine konstruktive und innovative Auseinandersetzung bei den Akteur*innen sorgen. Außerdem wollen wir Best Practice-Beispiele aus der Region bekannter machen.

So könnte eine Idee zur Belebung von Dorfkernen das Modellprojekt »Dorf als Hotel« im Sinne der italienischen »Albergo diffuso« sein: Dabei werden leerstehende innerdörfliche Gebäude wieder genutzt und mit einem zentralen Empfang und Gastronomie in Verbindung gesetzt. Dies wäre denkbar in den Kontexten »Heimat/Geheischnis« oder »Hildegard«. Zugleich sollte dies mit einem Angebot der ÖPNV-Nutzung während des Aufenthalts (Gästekarte) kombiniert werden.

Nachhaltiger Tourismus erfüllt dabei nicht nur die Ansprüche der Touristen und der lokalen Bevölkerung in der Region. Er trägt auch dazu bei, zukünftige Entwicklungsmöglichkeiten der Region zu sichern und zu verbessern, ethisch und sozial gerecht, kulturell angepasst, ökologisch tragfähig und wirtschaftlich sinnvoll zu sein.

Nachhaltiger Tourismus ...

- bezieht alle Tourismusformen ein
- verfolgt eine vernetzte Sichtweise, die alle Anspruchsgruppen einer Region berücksichtigt und damit auch indirekte Wirkungen erfasst
- muss durch politische und institutionelle Instanzen abgesichert sein, indem begünstigende Rahmenbedingungen für eine langfristige Entwicklung gegeben sind
- ist ein Prozess, der eine Optimierung der Ausgangssituation vor Ort anstrebt.

Nachhaltiger Tourismus betrachtet ökologische, soziale und ökonomische Fragestellungen also nicht isoliert, sondern als Einheit. Dieser Aufgabe stellen wir uns in der Region Hunsrück-Nahe.

WO KANN ICH MICH INFORMIEREN?

Naturpark Soonwald-Nahe:
www.soonwald-nahe.de/partner/tourismus,
<https://www.soonwald-nahe.de/media>

Naheland Touristik:
www.naheland.net

Hunsrück Touristik:
www.hunsruecktouristik.de

Nachhaltiges Reiseziel-Zertifikat für die Deutsche Weinstraße:
www.deutscheweinstrasse-pfalz.de/nachhaltigkeit/

WER IST ANGESPROCHEN?

Naheland Touristik, Hunsrück Touristik, Touristen und Ausflügler von Nah und Fern, Betriebe im Gastgewerbe, Verbands- und Ortsgemeinden zur Entwicklung und Umsetzung neuartiger Ansätze.



#gesundheit

Die Gesundheit
ist unser höchstes Gut



WARUM MÜSSEN WIR AKTIV WERDEN?

Die Gesundheit ist unser höchstes Gut. Nicht umsonst wird Arthur Schopenhauer so häufig mit den Worten »Gesundheit ist zwar nicht alles, aber ohne Gesundheit ist alles nichts« zitiert.

Jedoch begegnen wir in diesem Bereich großen Herausforderungen. Sogenannte Zivilisationserkrankungen, beispielsweise Adipositas, Bluthochdruck oder Diabetes mellitus Typ 2, stellen in unserer Gesellschaft die Haupttodesursache dar. Nach wie vor steigt die Zahl der Erkrankten, was auch mit der demografi-

schen Entwicklung einer durchschnittlich immer älter werdenden Bevölkerung zusammenhängt.

Gleichzeitig stehen wir vor einem zunehmenden Fachkräftemangel, sowohl im ärztlichen als auch im pflegerischen Bereich. Dieser zeigt in den westlichen Gebieten unserer Region bereits deutliche Auswirkungen. Folglich können Probleme in der Versorgung kranker oder pflegebedürftiger Menschen entstehen.



WAS WOLLEN WIR ERREICHEN?

Für die Region hat das Thema daher zweierlei Aspekte. Zum einen geht es um die Gesundheitserhaltung der Bevölkerung. Zum anderen um die Stärkung des Gesundheitssystems.

Zivilisationserkrankungen sind durch unser eigenes Handeln beeinflussbar und können wirksam reduziert oder gar vermieden werden. Hierfür ist jede*r Einzelne, z. B. durch sein Bewegungs-, Ernährungs- und Sozialverhalten, verantwortlich. Wir möchten die Menschen in unserer Region hierbei unterstützen und durch passende Strukturen einen Rahmen schaffen, in dem Gesundheitsförderung und Prävention in unseren Gemeinden gestaltet und gelebt werden kann.

Daneben ist eine Stärkung des vorhandenen Gesundheitssystems unabdingbar. Mit stetiger Netzwerkarbeit und der Schaffung von Übersichtlichkeit und Transparenz soll das Gesundheitswesen von innen heraus gestärkt und für die Menschen, sowohl für Einheimische als auch Gäste, leicht zugänglich gemacht werden.

Die Region möchte sich mit diesen Prozessen als nachhaltige Gesundheitsregion nicht nur für die Gesunderhaltung der Bevölkerung sondern auch im Bereich Gesundheitstourismus etablieren.

WIE WOLLEN WIR DAS ERREICHEN?

Die Marke soogesund vereint im Landkreis Bad Kreuznach verschiedene Initiativen und Projekte, um diese Ziele zu erreichen und soll

langfristig zum Aushängeschild der Gesundheitsregion werden.

Mit dem Konzept »Gesunde Gemeinden – soogesund« wurde auf Kreisebene eine dauerhafte Struktur für die nachhaltige Umsetzung von Gesundheitsförderung in den Ortsgemeinden geschaffen. Im Rahmen von Dorfaktivierungen werden alle Menschen vor Ort in moderierten Bürgerversammlungen, Ideenwerkstätten und Projektgruppen einbezogen. Hieraus sollen viele tolle und innovative Projekte in Bereichen wie »Bewegung«, »gesunde Ernährung« oder »soziales Miteinander« entstehen, welche genau zu den Verhältnissen und Zielgruppen in der jeweiligen Gemeinde passen.

Mit der Entwicklung der Website www.soogesund.de durch das Gesundheitsamt des Landkreises Bad Kreuznach soll das Gesundheitssystem in der Region, von der Medizin und Pflege über Reha und Therapie bis hin zu Sport und Prävention, übersichtlich und transparent dargestellt werden, um bei Bedarf die Wahl des richtigen Anbieters zu erleichtern. Auch Touristen und Reha-Gäste sollen sich dadurch leichter in unserem lokalen Gesundheitswesen zurechtfinden. Gleichzeitig kann durch die Gesundheitsplattform eine zielgerichtete Vernetzung der Akteure stattfinden.

WO KANN ICH MICH INFORMIEREN?

Direkter Ansprechpartner: Jonas Klipsch, Kreisverwaltung Bad Kreuznach / Gesundheitsmanagement (0671/803-1777 oder jonas.klipsch@kreis-badkreuznach.de)

Gesundheitsplattform für die Region: www.soogesund.de

Landeszentrale für Gesundheitsförderung in Rheinland-Pfalz e.V.: www.lzg-rlp.de/de

GKV-Bündnis für Gesundheit: www.gkv-buendnis.de

Nationale Bewegungsempfehlungen: www.bundesgesundheitsministerium.de/service/begriffe-von-a-z/b/bewegungsempfehlungen.html

WER IST ANGESPROCHEN?

Alle Menschen im Landkreis Bad Kreuznach sowie Touristen und Reha-Gäste.

Als Partner: Verbands- und Ortsgemeinden sowie Institutionen und Akteure im Gesundheitswesen.



A photograph of fresh vegetables, including several carrots and two beets, resting on a rustic wooden surface. The carrots are orange and yellow, some with green tops still attached. The beets are dark purple. The background is a blurred green, suggesting foliage. The text is overlaid on the left side of the image.

»Die Vernunft
beginnt bereits
in der Küche.«

Friedrich
Nietzsche

Beste Produkte von Nahe und Hunsrück ... aus Gärten, von Feldern und Wiesen



WARUM MÜSSEN WIR AKTIV WERDEN?

Um die Nahrungsmittelproduktion zu steigern, haben sich im 20. Jahrhundert die Bewirtschaftungsmethoden der Landwirtschaft stark verändert. Dies ging mit einem zunehmenden Einsatz von Pestiziden, Herbiziden, Fungiziden, mineralischen Düngemitteln und großen landwirtschaftlichen Maschinen auf immer größeren und strukturärmeren Flächen einher. Diese Intensivierung der Landwirtschaft hinterlässt tiefe Spuren in der Umwelt:

- Böden werden so intensiv bearbeitet, dass ihr Gefüge zerstört wird und sie bei Starkregen weggeschwemmt werden. Fruchtbare Oberboden geht so binnen kürzester Zeit verloren.
- Die Verdichtung der Böden durch das Gewicht der großen Maschinen zerstört den Wasserhaushalt und Lebensräume von Kleinstlebewesen in bis zu 10 Metern Tiefe. Die Bodenfruchtbarkeit nimmt immer mehr ab, was durch einen immer größeren Düngemiteleinsatz kompensiert werden soll.
- Düngemittel und Pestizide reichern sich in Böden und Gewässern an, Trinkwasser ist in Deutschland in vielen Gebieten so nitratbelastet,

dass von der EU vorgegebene Grenzwerte überschritten werden.

- Durch Überdüngung werden die Böden zu nährstoffreich für viele Wildblumen und Kräuter, wodurch viele Nahrungsquellen unter anderem für Insekten verloren gehen. Hecken, Bäume, Trockenmauern wurden in den letzten Jahrzehnten aus den Äckern und Feldern entfernt, um große zusammenhängende Ackerschläge zu schaffen – damit verschwanden jedoch kleine Lebensräume, Versteckmöglichkeiten und Nistplätze für Tiere in der Agrarlandschaft.
- Durch den massiven Einsatz von Pestiziden, Düngemitteln und durch große Monokulturen ohne Hecken, Blühflächen oder kleine Tümpel kommt es seit einigen Jahrzehnten zu einem immer offensichtlicher werdenden Insektensterben. Damit setzt ein Domino-Effekt ein: Die Bestäubungsleistung, auf die viele Obst- und Gemüsesorten angewiesen sind, sinkt. Und mit den Insekten schwindet auch die Nahrungsgrundlage vieler Vögel und anderer Tiere.
- Gleichzeitig werden Flächen mit mageren Böden, auf denen geringere Erträge erzielt werden, aufgegeben. Da sie nicht mehr extensiv bewirt-

schaftet oder beweidet werden, verbuschen sie und naturschutzfachlich wertvolle Blühwiesen oder Trockenrasenstandorte gehen verloren.

- Nutztiere werden auf Leistung gezüchtet, haben ein kurzes Leben, das häufig ausschließlich in engen Ställen stattfindet.
- Durch die Herstellung von mineralischem Dünger, Pflanzenschutzmitteln, Tierfutter und dem Transport von Lebensmitteln über weite Distanzen entstehen große Mengen an Treibhausgasen.

Und nicht zuletzt hat die intensive Landwirtschaft auch soziale Folgen. Während manche landwirtschaftliche Betriebe profitierten und immer größer wurden, mussten viele kleine Betriebe aufgeben – das Höfesterben hat auch die Hunsrück-Nahe-Region nicht ausgespart. Zudem haben schlechte Arbeitsbedingungen in großen Schlachtbetrieben in den letzten Jahren immer wieder für Skandale gesorgt.

WAS WOLLEN WIR ERREICHEN?

Die Landwirtschaft kann jedoch ein wichtiger Partner im Kampf gegen den Biodiversitätsverlust und den Klimawandel sein und gleichzeitig die Region nachhaltig stärken.

Unser Ziel ist es, eine nachhaltige und ökologische Landwirtschaft in Hunsrück und Nahe durch eine regionale, gesunde und verantwortungsvolle Ernährung zu unterstützen. Denn wir als Verbraucher*innen können durch die Wahl unserer Lebensmittel die Lebensqualität in unserer Region mitgestalten – getreu der Erkenntnis: »Wer weiter denkt, kauft näher ein.«





WIE WOLLEN WIR DAS ERREICHEN?

Um unsere Region zu stärken, haben wir die Regionalmarke **SooNahe – Gutes von Nahe und Hunsrück** geschaffen: Die besten Produkte von Nahe und Hunsrück von den Wäldern und Wiesen, aus den Gärten, Ställen und Wäldern tragen das SooNahe-Siegel. Die zahlreichen Produkte, die mittlerweile damit ausgezeichnet sind, zeigen, welche Vielfalt die Bauernhöfe, Mühlen, Bäckereien, Metzgereien, Keltereien und weiteren Lebensmittelbetriebe in unserer Region erzeugen.

Mit regionalen Lebensmitteln von Hunsrück und Nahe und Produkten vom Erzeuger direkt für den Verbraucher ...

- werden die heimischen Erzeuger und Verarbeitungsbetriebe gestärkt,
- wird dem Verbraucher eine hohe Qualität, Transparenz und Zuverlässigkeit garantiert: Nur ausgesuchte Produkte aus kontrollierter, dokumentierter, gentechnikfreier Erzeugung und Verarbeitung genügen den hohen Ansprüchen von SooNahe,
- wird Energie durch kurze Transportwege gespart – und gleichzeitig Frische garantiert,
- und wird nicht zuletzt unsere einzigartige Kulturlandschaft mit ihrer Artenvielfalt in Hunsrück und Nahe durch nachhaltige Nutzung erhalten.

Durch die Verwendung regionaler Produkte können wir unsere Region gezielt stärken!

WER IST ANGESPROCHEN?

Die ganze Bevölkerung, Erzeuger*innen, Vermarkter*innen.

WO KANN ICH MICH INFORMIEREN?

ALLGEMEINE INFORMATIONEN

Dienstleistungszentrum Ländlicher Raum
Rheinessen-Nahe-Hunsrück:
www.dlr.rlp.de/Internet/global

TH Bingen:
www.th-bingen.de/home

Umweltcampus Birkenfeld:
www.umwelt-campus.de

Regionalmarke SooNahe - Die Marke:
www.soonae.de/die-marke

Demonstrationsbetrieb ökologische
Landwirtschaft Bannmühle Odernheim am
Glan: permakultur.de/ort/bannmuehle-odernheim-am-glan

BIODIVERSITÄT

Landschaftenschmecken – Samenfestes
Saatgut (auch) seltener Sorten aus Ober-
streit: landschaftenschmecken.com

Aktion Agrar - Saatgutinitiativen:
www.aktion-agrar.de/saatgutinitiative-7/

Rheinland-Pfalz Dienstleistungszentrum
ländlicher Raum, Biodiversität – Förde-
rung historischer Nutzpflanzen: Weg-
weiser Sortenvielfalt für Garten, Feld und
Küche: www.wetter.rlp.de/Biodiversitaet/Wegweiser-Sortenvielfalt/Einfuehrung

SOLIDARISCHE LANDWIRTSCHAFT

SoLaWi Permagluck (Bannmühle in
Odernheim am Glan): permagluck.de

SoLaWi Schwalbenhof (Berschweiler):
schwalbenhof.de

NATURGÄRTEN

Verein für Naturnahe Garten- und Land-
schaftsgestaltung:
www.naturgarten.org/regionalgruppen/rhein-nahe

SELBSTVERSORGUNG (AUTARKIE)

Initiative Essbares Bad Kreuznach:
www.facebook.com/EssbaresBadKreuznach

Selbstversorgerland:
www.selbstversorgerland.de

ERNÄHRUNG – weniger Fleischkonsum, regionale (Bio)Produkte

Heimatgenießer: heimatgeniesser.de

Slow Food Mosel-Hunsrück-Eifel:
www.slowfood.de/slow_food_vor_ort/mosel-hunsrueckefel

FÖRDERUNG DER ARTENVIELFALT

Artenvielfalt retten e.V.:
artenvielfalt-retten.de/artenvielfalt-retten_2018



A full-page background image of a misty forest landscape. Sunlight rays (crepuscular rays) are visible, filtering through the dense evergreen trees. The scene is hazy and atmospheric, with the sun positioned high in the frame, creating a strong backlight effect. The trees are dark green, and the mist is a light, ethereal white. The overall mood is serene and majestic.

»Die Welt ist so schön
und es wert,
dass man um sie kämpft.«

Ernest
Hemingway

#forstwirtschaft

Der Wald ist ein wahres Multitalent.
Er gibt Lebensraum, schützt vor Stürmen, bietet Ruhe.



WARUM MÜSSEN WIR AKTIV WERDEN?

Die vergangenen drei Jahre waren ausgeprägt trocken und heiß: 2018, 2019 und 2020 fiel besonders in der forstlichen Vegetationszeit (April bis September) bei überdurchschnittlich hohen Temperaturen viel zu wenig Niederschlag – und auch im restlichen Jahr konnten die Defizite nicht ausgeglichen werden. Die Folgen des Klimawandels sind im Wald längst sichtbar: Rinde löst sich von den Stämmen, Baumkronen werden lichter, Laub wird als Notreaktion zu früh abgeworfen (im Jahr 2020 bereits Anfang August) und Bäume vertrocknen. Der Borkenkäfer hat leichtes Spiel und wenn Stürme auf einen geschwächten Wald treffen, können die Schäden gravierend ausfallen. Durch Wassermangel und hohe Temperaturen steigt zudem die Waldbrandgefahr.

In Rheinland-Pfalz weisen nur 16 % der Bäume keine sichtbaren Schäden auf. Der rheinland-pfälzische Waldzustandsbericht 2020 kommt zu dem traurigen Schluss: Noch nie ging es den Bäumen so schlecht, noch nie waren Schadensbefunde und Schadensschwere so hoch. Und der menschgemachte Klimawandel schreitet voran –

er wird sich nicht umkehren, er wird auch nicht aufhören. Im Gegenteil, es zeigt sich, dass er sich beschleunigt.

Hinzu kommen die Luftschadstoffe, die dem Wald obendrein zusetzen: Die Säurebelastung und Stickstoffeinträge sind zu hoch und auch die Ozongrenzwerte werden an allen Messstandorten überschritten.



WAS WOLLEN WIR ERREICHEN?

Dem Wald muss geholfen werden – und zwar einerseits ganz grundsätzlich durch die drastische Senkung von Treibhausgasemissionen in allen Sektoren, um den Klimawandel so gut es geht zu verlangsamen. Andererseits muss der Wald an den Klimawandel angepasst werden: Die Landesforsten Rheinland-Pfalz haben daher die »Waldverjüngung im Klimawald« zum Grundsatz gemacht, wobei waldökologische Zusammenhänge und Biodiversitätsaspekte besonders berücksichtigt werden.

Ein Wald, der dem Klimawandel trotz und anpassungsfähig ist, ist ein struktur- und artenreicher, ökologisch wertvoller Mischwald, mit standortangepassten Bäumen unterschiedlicher Altersklassen und Baumarten. Ein strukturreicher Waldrand schützt vor Stürmen und bietet vielseitige Lebensräume. Eine Vielfalt an (überwiegend heimischen) Baumarten erhöht die Widerstandsfähigkeit – Monokulturen hingegen nicht. Ihr Abschied ist bereits eingeleitet, auch wenn es sie an vielen Stellen noch gibt. Einen Wald flächig zu entwickeln, damit er widerstandsfähig ist und an die Zukunft angepasst ist, ist jedoch eine Jahrhundertaufgabe. Denn Bäume brauchen Zeit zum Wachsen.

Dabei ist der Wald ein wahres Multitalent, der allen nützt. Funktionen eines Hektars (100 m x 100 m) Wald mit ca. 632 Bäumen innerhalb eines Jahres – einige Beispiele:

Wirtschaftliche Nutzung:

- Holznutzung: 7,8 m³
- Wildfleisch: 5 kg
- Umsatz: 11.900 EUR

Schutzfunktionen für das Klima und natürliche Ressourcen:

- Speicherung von 4,4 t CO₂ in Biomasse
- 50 t Staubfilterung
- Bereitstellung von 1.000 m³ (Trink-)Wasser
- 23 m³ ökologisch bedeutsames Totholz bietet Lebensräume für spezialisierte Tier- und Pflanzenarten

Erholungsfunktionen für den Menschen:

- Raum zum Spazieren, für sportliche Betätigung im Freien, Radfahren, Reiten
- Genuss von Ruhe, frischer Luft und der Schönheit der Natur
- Lebensraum und Rückzugsort für zahlreiche Tier- und Pflanzenarten

(alle Angaben: Bürgerwaldprojekt Rhaunen)



WIE WOLLEN WIR DAS ERREICHEN?

Die Waldbesitzer*innen werden bei der nachhaltigen Bewirtschaftung ihrer Wälder durch Landesforsten unterstützt und beraten. Die Bevölkerung soll weiter für dieses dringende Thema sensibilisiert werden, wie das bereits beispielsweise durch Projekte des Hauses der Nachhaltigkeit oder Bürgerwaldprojekte geschieht.

WER IST ANGESPROCHEN?

Nicht nur Förster, sondern alle am Wald interessierten Menschen.

WO KANN ICH MICH INFORMIEREN?

Forstämter, Waldpädagog*innen,
www.regionalbuendnis.de
(Lebendige Wälder)

Bürgerwaldprojekt in Rhaunen – unser
Wald für Generationen:
www.treffpunktwald.de

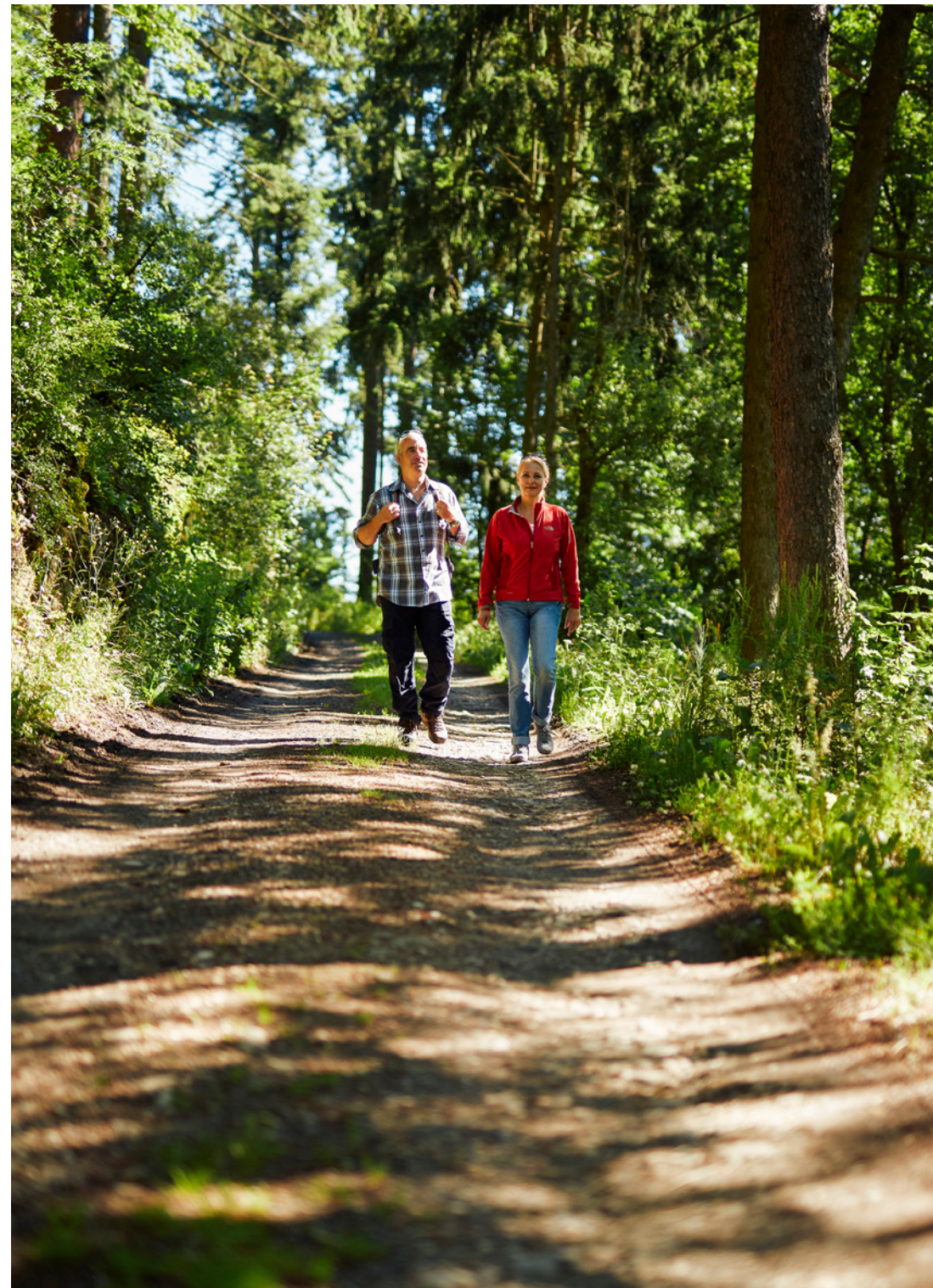
Haus der Nachhaltigkeit:
www.hdn-pfalz.de/start

Gemeinsam für den Wald:
meinwaldklima.de

Aktion »Klima-Linde« im Pfälzerwald und
in dessen Umfeld:
www.hdn-pfalz.de/aktionen-projekte/klima-linden

Landesforsten Rheinland-Pfalz: Nachhaltig-
keit in der Forstwirtschaft:
[www.wald.rlp.de/de/nutzen/nachhaltigkeit/
in-der-forstwirtschaft/](http://www.wald.rlp.de/de/nutzen/nachhaltigkeit/in-der-forstwirtschaft/)

Landesforsten Rheinland-Pfalz: Wie der
Wald unter den Folgen der Klimakrise
leidet:
www.wald-rlp.de/de/klimawandelwaldrlpde
Waldzustandsbericht Rheinland-Pfalz
2020:
fawf.wald-rlp.de



#schwammregion

Klimaanpassung, bei der alle mitmachen



WARUM MÜSSEN WIR AKTIV WERDEN?

Im Vergleich zum langjährigen Mittel hat sich die Jahresdurchschnittstemperatur im Hunsrück um 1,7°C erhöht. Zehn der letzten 25 Jahre zählen zu den heißesten seit Beginn der Wetteraufzeichnungen 1881. Niederschläge fallen seltener im Sommer, dafür vermehrt im meteorologischen Winter (Dezember bis Februar), immer öfter in Form von Starkregenereignissen. Außerdem steigt im Sommer die Verdunstung. Dies trifft auf eine Landschaft, die durch jahrhundertelange menschliche Eingriffe (u. a. Entwässerungen, Versiegelungen, Bodenverdichtungen, Fließgewässerbegradigungen) und ihre naturräumliche Ausstattung in weiten Teilen eine vergleichsweise geringe Wasserrückhaltefähigkeit besitzt. Dadurch wird Wasser während Niederschlägen schnell abgegeben und steht in Trockenzeiten nicht zur Verfügung. Die Folgen sind gravierend: Die Grundwasserneubildung nimmt in vielen Gebieten ab, wodurch Grundwasserspiegel sinken und Quellen versiegen. Gerade in niederschlagsarmen Sommern kommt es häufiger zu ausgedehnten Dürren. Heute ist eine große Zahl der



Bäume im Hunsrück aufgrund von Trockenstress beschädigt, darunter auch Buchen und Eichen. Trockenheitsbedingte Ernteminderungen nehmen in Land- und Forstwirtschaft seit Jahren zu. Immer häufiger muss die Trinkwasserversorgung der Bevölkerung durch behördliche Nutzungsreglementierungen gesichert werden.

Zugleich wächst die Zahl der Sturzfluten und Hochwasserereignisse mit Folgen für Ortschaften, Wälder, Landwirtschaft und die Menschen in der Region. Dies betrifft nicht nur die Nahe, sondern auch kleinere, in Soon- und Hochwald entspringende Mittelgebirgsbäche wie Traun-, Hahnen-, Simmer-, Eller- oder Guldenbach (u. a. in den Jahren 1993, 1995, 2016, 2018).



WAS WOLLEN WIR ERREICHEN?

Beiden Herausforderungen – Hochwasserereignissen und Dürren – kann durch flächige und systematische Zurückhaltung von Niederschlägen zumindest teilweise begegnet werden. Sie kann dafür sorgen, dass im Sinne einer nachhaltigen Klimawandelanpassung Wasser gespeichert wird, wenn Regen fällt und dann abgegeben wird, wenn es benötigt wird. Somit entsteht eine Schwammregion, in der Wäldern, Wiesen, Äckern oder Ortschaften auch in Hitzeperioden mehr Feuchtigkeit zur Verfügung stehen und während Niederschlagszeiten Wasser zurückgehalten und Sturzfluten vermindert werden. Maßnahmen zur Erhöhung des flächigen Wasserrückhaltes sind stets Mehrgewinnstrategien. In Trockenzeiten sichern sie etwa nicht nur das Überleben und Wachstum von Pflanzen, sondern verbessern auch die Kühlung und damit den Hitzeschutz für Menschen, Tiere und Pflanzen. Das Konzept zur Entwicklung einer Schwammregion

stellt eine Weiterentwicklung des Schwammstadtprinzips auf die Landschaftsebene dar, welches seit einigen Jahren in immer mehr Städten und Ballungsgebieten Teil von Klimawandelanpassungsstrategien ist. Erste Initiativen zur Erhöhung des Wasserrückhaltes in der Fläche fanden bereits in der Region Soonwald-Nahe statt.





WIE WOLLEN WIR DAS ERREICHEN?

Dem flächigen Wasserrückhalt in der Kulturlandschaft wird trotz der Klimawandelfolgen und der Ahrkatastrophe 2021 eine weiterhin unzureichende Bedeutung beigemessen. Das Regionalbündnis Soonwald-Nahe setzt sich daher in den kommenden Jahren dafür ein, das Thema in seiner ganzen thematischen Breite in der Region zu platzieren. Es sieht sich dabei als zentrale Institution, die alle Akteursgruppen anspricht und zum Handeln sowie Kooperieren aufruft. Dies wird unter anderem mit neuen Konzepten zum Wissenstransfer umgesetzt, die insbesondere die Förderung naturbasierter Lösungen in den Fokus nehmen. Ziel ist die Entwicklung einer von der gesamten Bevölkerung getragenen, zukunftsfähigen und dem Klimawandel bestmöglich angepassten Schwammregion Soonwald-Nahe.

WER IST ANGESPROCHEN?

Die Forstwirtschaft der Hunsrück-Region hat in den vergangenen Jahren bereits Erfahrungen mit dem Schließen von Drainagen, der Umgestaltung von Waldwegen und der Anlage von Feuchtarealen gesammelt. Diese Erfahrungen gilt es zu teilen und weitere Projekte in Angriff zu nehmen. Die Landwirtschaft steht vor großen Herausforderungen. Einige Landwirte pflügen ihre Äcker bereits entlang der Höhenlinien und stellen auf Agroforst-Wirtschaft um. Hochwasserschutz und Wasserspeicherung für die Nutzung in Trockenzeiten können durch die gezielte Anlage von Wasserrückhaltebecken gefördert werden. Bei solchen größeren Maßnahmen kommen die Kommunen (und übergeordneten Behörden) mit ins Spiel. Sie sind verantwortlich für die lokal nötigen Klimaanpassungsmaßnahmen (vor allem den Schutz vor Hochwasser und Hitze). So müssen bei der Gestaltung von Bebauungsplänen und Ausgleichsflächen in Zukunft die Nachhaltigkeit und Klimaverträglichkeit der Maßnahmen berücksichtigt werden. Städte und Ortschaften sollen grüner, blauer, luftiger und schattiger werden.

Letztlich kann die gesamte Bevölkerung Wasser sparen, Regenwasser vor Ort sammeln (Regentonnen, Zisternen, Rigolen) und sich mit Ideen zur Klimaanpassung und nachhaltigen Entwicklung einbringen. Es ist auch geplant, Schulen und Bildungseinrichtungen den Zugang zu entsprechendem Informationsmaterial zu erleichtern und die Wirtschaftsunternehmen und Vereine für die Mitwirkung beim Aufbau der Schwammregion zu gewinnen.

WO KANN ICH MICH INFORMIEREN?

Informationsplattform des Regionalbündnis (in Arbeit)

www.zentrum-klimaanpassung.de

www.klivportal.de

www.kwis-rlp.de

www.kliwa.de





»Probleme kann man niemals
mit derselben Denkweise lösen,
durch die sie entstanden sind.«

Albert
Einstein

Der Geschmack
der Heimat



WARUM MÜSSEN WIR AKTIV WERDEN?

Informationen zum Thema »Nachhaltigkeit in der Region Hunsrück-Nahe« finden sich bislang verstreut bei den unterschiedlichsten Akteuren, die einen Beitrag zu mehr Nachhaltigkeit in der Region leisten wollen – ein gebündelter Überblick fehlt aber. Das macht es schwer, sich umfassend und zielgerichtet zu informieren.

WAS WOLLEN WIR ERREICHEN?

Um dies zu ändern und Informationen zum Thema »Nachhaltigkeit in der Region Hunsrück-Nahe« den Bürger*innen der Region gesammelt an einer Stelle zugänglich zu machen, werden wir eine Informationsplattform ins Leben rufen. So kann man sich schnell und einfach informieren und Ansprechpartner*innen finden, wenn man selbst aktiv werden möchte.

WIE WOLLEN WIR DAS ERREICHEN?

Die Informationsplattform für Nachhaltigkeit in der Region Hunsrück-Nahe wird in zwei Formaten vorliegen:

- Eine Website mit Informationstexten, Praxisbeispielen, Links und konkreten Handlungsempfehlungen sowie Veranstaltungshinweisen zu Fragen der Nachhaltigkeit in der Region. Die große Vielfalt an Themen wird in unterschiedliche Rubriken aufgeteilt:

- > Nachhaltig handeln
- > Nachhaltig einkaufen
- > Nachhaltig ernähren
- > Nachhaltig bauen
- > Nachhaltig mobil sein
- > Nachhaltig reisen
- > Nachhaltig wohnen
- > Nachhaltig erleben (Freizeitangebote)

Jede Rubrik enthält entsprechende Tipps und Anregungen, wie zum Beispiel: Wie gestalte ich meinen Garten naturnah? Wo gibt es Repaircafés? Wann findet ein Flohmarkt oder Kleidertausch statt? Wo werden Wochenmärkte in meiner Region abgehalten?

WER IST ANGESPROCHEN?

Alle Bewohner*innen in der Region, öffentliche Einrichtungen (Schulen, Behörden, etc.), Unternehmen, Tourismusbranche.



AUTOREN VERZEICHNIS

Die vorliegenden Artikel wurden von folgenden
Personen hauptverantwortlich zusammengestellt:

VORWORT

Dr. Rainer Lauf
(Vorsitzender Regionalbündnis Soonwald-Nahe)

PRÄAMBEL

Dr. Ingo Gerhartz

BILDUNG

Dr. Ingo Gerhartz

SOZIALES

Marlene Jänsch

FLÄCHEN- & LANDSCHAFTSVERBRAUCH

Dr. Jörn Schultheiß

BAUEN

Oliver Müller-Biegeler

ENERGIE

Gerhard Hahn

MOBILITÄT

Thomas Pornschlegel

WIRTSCHAFT

Andreas Steeg

TOURISMUS

Katja Hilt

GESUNDHEIT

Jonas Klipsch

ERNÄHRUNG & LANDWIRTSCHAFT

Klaus Wilhelm

FORSTWIRTSCHAFT

Landesforsten

SCHWAMMREGION

Dr. Norbert Weißmann

REGIONALE INFORMATIONSPLATTFORM

Anna Schloss, Achim Kistner

#quellenverweis zur präambel:

- ¹ Jacob und Wilhelm Grimm: nachhaltig. In: Deutsches Wörterbuch. Bd. 13, Leipzig 1869, Spalte 69
- ² Hans Carl von Carlowitz: Sylvicultura oeconomica, Oder Haußwirthliche Nachricht und Naturmäßige Anweisung Zur Wilden Baum-Zucht (1713), S. 105f. [Digitalisat]
- ³ World Commission on Environment and Development: Our Common Future. Oxford 1987, S. 51; Abs. 49
- ⁴ The Limits to Growth (1972): Digitalisierte Version in der Dartmouth Library.
- ⁵ Hans Jonas: Das Prinzip Verantwortung. Versuch einer Ethik für die technologische Zivilisation, Frankfurt a. M. 1979, S. 36
- ⁶ Abschlußbericht der Enquete-Kommission »Schutz des Menschen und der Umwelt -- Ziele und Rahmenbedingungen einer nachhaltig zukunftsverträglichen Entwicklung« Deutscher Bundestag: Drucksache 13/11200 vom 26. Juni 1998, S. 218
- ⁷ Nach J. M. Hartwick, (1977): »Intergenerational Equity and the Investing of Rents from Exhaustible Resources« in: American Economic Review 66, S. 972–974; vgl. »Starke Nachhaltigkeit« in: Konrad Ott, Jan Dierks, Lieske Voget-Kleschin (Hrsg.): Handbuch Umweltethik (2016), S. 191
- ⁸ Ernst Haeckel: Generelle Morphologie der Organismen. Berlin 1866, Bd. 2, S. 286
- ⁹ Definition des Begriffs »Ökosystem«, in: Übereinkommen über die Biologische Vielfalt, Rio de Janeiro 1992, Art. 2 Online (engl. Original)
- ¹⁰ Sachverständigenrat für Umweltfragen: Umweltgutachten 2002. Für eine neue Vorreiterrolle, Stuttgart 2002; Bundestags-Drucksache 14/8792, S. 64; vgl. ebd.: Stellungnahme »Zur Neuaufgabe der deutschen Nachhaltigkeitsstrategie« (Nr. 21/Juli 2016).
- ¹¹ Vgl. die Arbeit des Ökonomie-Nobelpreisträgers von 2009 Amartya Sen: Development as Freedom (1999)
- ¹² SRU 2002 (s.o.), vgl. S. Geisendorf, S. Gronemanns, U. Hampicke, H. Immler: Die Bedeutung des Naturvermögens und der Biodiversität für eine nachhaltige Wirtschaftsweise. Berlin 1998 – UBABerichte 6/98, S. 16
- ¹³ vgl. Iris Pufé: Was ist Nachhaltigkeit? Dimensionen und Chancen, In: APuZ 31-32/2014, S. 18
- ¹⁴ »The Earth provides enough to satisfy every man's need but not for every man's greed.« Zitat von Mahatma Gandhi in: Pyarelal Nayyar, Mahatma Gandhi – The Last Phase (Volume 10), S. 552
- ¹⁵ »Der wahrhafte Reichtum dürfte hieraus bestehen; denn ein solcher Besitz, welcher für ein gutes Leben genügt, ist nicht grenzenlos (Aristoteles, Politik I.8, 1256b).
- ¹⁶ Seit 2020 heißt BNE »Education for Sustainable Development: Towards achieving the SDGs« (ESD 2030).

Regionalbündnis

Soonwald-Nahe e.V.

WIR VERNETZEN & BEWEGEN

Lougresstraße 8 | 55566 Bad Sobernheim
Tel. 0160-95359849 | Fax 06751-1226 | post@regionalbuendnis.de

www.regionalbuendnis.de

LAG
SOON
WALD
NAHE



Dieses Vorhaben wird im Rahmen des Entwicklungsprogramms EULLE unter Beteiligung der Europäischen Union und des Landes Rheinland-Pfalz, vertreten durch das Ministerium für Wirtschaft, Verkehr, Landwirtschaft und Weinbau Rheinland-Pfalz gefördert.

EUROPÄISCHE UNION
Europäischer Landwirtschaftsfonds
für die Entwicklung des
ländlichen Raums:
Hier investiert Europa
in die ländlichen Gebiete.

